



Wenn Oma Johanna aus Steinheim (links) zu Besuch nach Msambweni kommt, wird deutsch gesprochen. Mit Mama Gudrun redet Pascal lieber englisch.

Neue Heimat Afrika

Pascal Dürr lebt seit seinem 2. Lebensjahr in Kenia – Steinheim ist ihm fremd geworden

Er ist mit zahmen Affen, Gazellen und Buschbabys aufgewachsen. Als einziges weißes Kind inmitten von Dunkelhäutigen. Ein Junge, der Kiswahili besser spricht als Deutsch. Und der sich als echter Kenianer fühlt: Pascal Dürr ist zwölf Jahre alt und lebt seit seiner frühesten Kindheit in Msambweni, einem kleinen Dorf im Südosten Kenias. Ursprünglich kommt er aus Steinheim.

Zehn Jahre ist es her, dass Pascals Mutter Gudrun Dürr beschloss, mit ihrer Familie in Kenia zu leben. Sie hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, Waisenkinder eine Perspektive zu geben in einem Land, das geprägt ist von tiefer Armut. Die Dürres haben mit Unterstützung ihres selbst gegründeten Vereins „Projekt Schwarz-Weiß“ unglaublich viel bewegt in Msambweni: Zwei Kinderdörfer wurden errichtet, die die Namen „Nice View Childrens Village (I und II)“ tragen.

Hier haben nicht nur über 50 Waisenkinder ein neues Zuhause gefunden – hier ist eine ganze Infrastruktur entstanden: bestehend aus Schule, Kindergarten und Ausbildungsbetrieb. Derzeit wird ein Krankenhaus gebaut.

Pascal kennt das, seitdem er zwei Jahre alt ist. Aus Kenia will er nicht mehr weg: Es ist seine Heimat. Deutschland kennt er nur von zwei Besuchen. „Zu kalt“ ist es ihm dort: „Man muss da so viel Kleidung anziehen, dass man sich kaum bewegen kann“, erinnert er sich.

Schnee hat er erst einmal erlebt

Auch an den Schnee, den er erst einmal gesehen hat in seinem Leben – der hinterließ einen bleibenden Eindruck, ebenso wie das Fernsehen und die „tollen Süßigkeiten“. Ansonsten kann Pascal mit Deutschland nicht viel anfangen, schaut sich aber gern alte Fotos seiner Eltern an und lässt sich von seiner Oma Johanna Geschichten erzählen, dass man sie ihn einmal im Jahr in Kenia besucht.

Obwohl Mutter und Vater Deutsch mit ihm sprechen, antwortet Pascal meist auf Englisch.

Auch in der Schule wird Englisch gesprochen, in der Freizeit mit seinen Freunden ist Kiswahili angesagt: „Eine schwierige Sprache“, sagt Mutter Gudrun. „Es gibt nicht so viele Wörter, man muss alles irgendwie umschreiben“, versucht sie zu erklären.

Für Pascal ist Kiswahili inzwischen fast so etwas wie die Muttersprache, „die er auch im Traum spricht“, wie Gudrun Dürr erzählt. „Wir zwingen ihn nicht, Deutsch zu sprechen. Vielleicht wird er mehr Interesse daran haben, wenn er älter ist“, sagt sie.



Alltägliche Spielkameraden: Pascal Dürr kuschelt gerne mit Buschbabys.

Die Prügelstrafe gibt's fast täglich

Anfangs besuchte Pascal eine kenianische Privatschule. Sehr wenige Fächer, kaum Sport und fast unmenschliche Strenge prägen dieses Schulsystem. Die Prügelstrafe ist an der Tagesordnung: für vergessene Hausaufgaben, Zuspätkommen, zu lange Haare oder Fingernägel, schmutzige Kleidung, falsche Schuhe. „Schlagen und Strafen an kenianischen Schulen haben mir sehr zugezogen – nicht nur, was meine eigenen Kinder betraf“, sagt Gudrun Dürr. Sie versuchte oft, mit den Lehrern zu reden und die Strafmethoden zu diskutieren, wurde aber meist ausgelacht.

Dadurch wuchs ihr Bestreben, eine eigene Schule zu gründen – und dank unermüdlicher Arbeit und großer Hartnäckigkeit klappte das schließlich. Heute hat „Nice View Childrens Village II“ eine eigene, internationale Schule, an der kein Kind geschlagen wird.

„Hier macht mir das Lernen großen Spaß. Es gibt viele Unterrichtsfächer und danach Arbeitsgemeinschaften. Ich habe mich für Rotkreuz und Wildlife entschieden“, erzählt Pascal. Auch Deutsch wird an der Schule gelehrt, Gudrun Dürr unterrichtet seit einem Jahr selbst: „Pascal ist einer meiner besten Schüler.“

Inzwischen besucht ihr Sohn die 6. Klasse. Wenn er im Juni die Prüfungen schafft, kann er im Herbst mit der Senior School beginnen, vergleichbar der deutschen Realschule. Auch Abitur kann man dort machen.

„Fühle mich freier als irgendwo sonst“

Pascal ist das einzige weiße Kind in Msambweni, doch das spielt keine Rolle. „Ich merke das nicht und es lässt mich keiner merken“, sagt er. Weil er Kiswahili spricht, klappert die Integration automatisch.

Zwei wichtige Freunde prägen sein Leben: Da ist einmal Joshua, der in seine Klasse geht und mit

dem er viel Zeit verbringt. Und zum anderen Masaka, Leiter der Farm, die zum Kinderdorf gehört. Jedes Wochenende und in den Ferien ist Pascal auf der Farm zu finden. Hier werden Gemüse, Früchte und Kokosnüsse für den eigenen Bedarf angebaut. Hühner, Enten, ein Esel und eine Kuh gehören dazu, ebenso wie drei zahme Affen und zwei kleine Gazellen, die mit der Flasche aufgezogen wurden. „Die Tiere leben in Kenia frei – und auch ich fühle mich hier freier als anderswo“, sagt Pascal.

Masaka hat ihm alles über „farming“ beigebracht und übers Jagen. Ein Großteil des Lebens hier spielt sich draußen ab. Angeln, Schwimmen, Fußball und alles, was mit der Farm zusammenhängt, sind Pascals Hobbys.

Darüber hinaus mag er sehr gerne Musik – vor allem Pop und Gospel, schaut gerne lustige DVD und liest Tierbücher. Mit seinen Eltern lebt er in einem kleinen Haus, in dem er sein eigenes Zimmer hat.

Sauerkraut gibt's in Afrika nicht

Eines seiner Lieblingsgerichte sind Krautspätzle, die Mutter Gudrun manchmal kocht. „Leider gibt es hier selten Sauerkraut zu kaufen. Wir lassen es immer von Besuchern aus Deutschland mitbringen“, sagt sie.

Jetzt im Frühjahr wird Pascal nach langer Zeit wieder einmal nach Deutschland reisen. Fast notgedrungen, denn medizinische Untersuchungen sind bei ihm dringend erforderlich. Das kenianische Gesundheitssystem ist mit dem deutschen in keiner Weise vergleichbar. Und da bei Pascal der Verdacht auf Blutarmut besteht, soll er in Deutschland richtig durchgecheckt und behandelt werden. Doch danach kehrt er wieder zurück – „in das schönste Land, das man sich vorstellen kann.“ Nach Kenia.

Weitere Infos zum „Projekt Schwarz-Weiß“ der Familie Dürr sind unter www.kenia-hilfe.com zu finden. *Grit Wolkowicz*

Kontakte knüpfen zum Kunst-Käufer

Regionale Beteiligung bei „Art Karlsruhe“

Sie bietet einen Überblick über den Kunstmarkt und gilt als wichtigste Messe ihrer Art im süddeutschen Raum: 200 Galeristen zeigen noch bis einschließlich morgen ihr Angebot auf der „Art Karlsruhe“. Mit dabei: Die Sontheimer Galerie Fetzer sowie das Künstlerpaar Jeanette Zippel und Günther Reger.

Die Galerie Fetzer zeigt ein ansprechendes Angebot zeitgenössischer Künstler, die sich schwerpunktmäßig mit Farbfeldmalerei beschäftigen. Bilder von Thomas Deyle, Bim Köhler, Bruno Kurz und Susanne Stähli sind am Stand in Halle 3 ausgestellt, wobei Galeristin Chris Fetzer sich bewusst dafür entschieden hat, lieber weniger Bilder zu hängen, diesen dafür aber mehr Raum zu geben, in dem sie wirken können. Ergänzt werden die zeitgenössischen Arbeiten von Picasso-Drucken (aus der „Tauromaquia“ und der „Suite Vollard“), die schon seit der Eröffnung der Galerie Fetzer 1977 im Mittelpunkt des Interesses der beiden kunstbegeisterten Sontheimer stehen.

Das Galeristen-Ehepaar ist seit dem Aufbau am Dienstag in Karlsruhe und während der Messe bis einschließlich Sonntag Abend durchgehend am Messestand anwesend. Die Fetzers werden gleichermaßen von Kunden besucht wie Kontakte zu neuen (potenziellen) Käufern entstehen. „Natürlich verkauft man auf der Messe Bilder, aber manches ergibt sich auch erst hinterher aus einem Kontakt, den man in Karlsruhe geknüpft hat“, sagt Berni Fetzer. Erstmals haben die Fetzers dieses Jahr einen eigenen Katalog für die Messe hergestellt, in dem sie die ausgestellten Künstler und deren Werke vorstellen.

Die „Art Karlsruhe“ hat für die Fetzers die „Art Bodensee“ abgelöst, auf der sie früher vertreten waren. Darüber hinaus hat die Galerie Fetzer Ende April noch einen Stand auf der „London Print Fair“, einer Messe speziell für Drucke. „Das reicht dann aber auch“, meint die Galeristin, schließlich kosten solche Messeauftritte auch Zeit, Geld und Kraft.

Von der Galerie Zaiß vertreten werden die beiden in Küpfendorf lebenden Künstler Jeanette Zippel und Günther Reger. Erst seit Ende letzten Jahres sind sie bei der Aalener Galerie, weshalb sich beide über ihren ersten gemeinsamen Messeauftritt freuen. Jeder von ihnen ist zudem im „One-Artist“-Programm der Messe vertreten, was eine zusätzliche Auszeichnung darstellt. Die „One-Ar-



Zum ersten Mal gemeinsam auf der Messe vertreten ist das Künstlerpaar Günther Reger und Jeanette Zippel. Foto: sk

tist-Show“ beinhaltet einen Ausstellungsraum von mindestens 25 Quadratmetern pro Künstler, sodass diese einen umfassenden Einblick in ihr Werk geben können. Darüber hinaus stiften das Land Baden-Württemberg und die Stadt Karlsruhe einen mit 15 000 Euro dotierten Preis, der an einen der Künstler aus den One-Artist-Shows verliehen wird.

Jeanette Zippels Grundthema sind die Bienen. In Karlsruhe zeigt sie eine große Holzskulptur mit Nistlöchern für Wildbienen wie sie in Heidenheim auch bei der Landesgartenschau zu sehen war, zahlreiche Bilder mit floralen Motiven, aber auch ältere Arbeiten, in denen sie mit einzelnen wachsbeschichteten Blättern Flugbewegungen von Bienen nachformt.

Im Zentrum von Günther Regers Werk stehen Rundformen, die er in verschiedenen Größen malt. Er zeigt in Karlsruhe unter anderem auch das Modell einer Rauminstallation, bei der dreiwandfüllende Rundformen in verschiedenen Farben mit unterschiedlichem Lichteinfluss zu fluoreszieren beginnen.

Jeanette Zippel und Günther Reger nutzen die Kunstmesse dazu, mit dem Publikum ins Gespräch zu kommen, aber auch Kontakte zu anderen Künstlern zu pflegen. *Silja Kummer*

@

www.art-karlsruhe.de
www.guenther-reger.de
www.jeanettezippel.de
www.galeriefetzer.de



Unter anderem mit Bildern des Künstlers Thomas Deyle (im Hintergrund) ist die Sontheimer Galerie Fetzer auf der Art Karlsruhe vertreten. Ausnahmsweise mal hingesetzt haben sich Berni und Chris Fetzer für die Fotografin – ansonsten verlangt die Messe den Galeristen eher Stehvermögen ab. Foto: sk

Schukraft: Märchen zum Weltfrauentag

Eine Märchenlesung bietet die VHS Herbrechtingen für Sonntag (7. März, 18 Uhr) im Parlatorium des Kulturzentrums Kloster an. Zum bevorstehenden Weltfrauentag erzählt Barbara Schukraft Märchen, die sich mit dem Verhältnis von Frau und Mann befassen.

Heute Konzert im Schattentheater

„Liebste, lass uns tanzen!“ heißt das Konzert heute ab 20 Uhr im „Schattentheater in der Heidenheimer Hinteren Gasse.“ Ina Zippel und Stellmücke spielen auf. Die beiden lernten sich beim Stuttgarter Chansonfestival kennen, wo Stellmücke den ersten Preis und Ina Z den Musikpreis erhielt.